

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis in der Stadt für 12 Monate monatlich 175.—
Markt, bei Postbezug monatlich 180.— Markt freibleibend, Ge-
heimt werktäglich nachmittags. Einzelnummer 3.— Markt,
Sonntags 10.— Markt Postbesteller: Amt Bezugs Nr.
16 654. Geschäftsstelle: Sülzerstraße 4. Für unerbetene Zu-
sendungen in keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

(Kreisblatt)

Unparteiische

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Anzeigenpreis: Der gewöhnliche Millimeterraum 6.— Markt
und der gewöhnliche Millimeter Raum 7.— Markt. Die laufende Monatsausgabe wird
von Besteller auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit
30.— Markt in Zahlung genommen. Hefenpreis 3.— Markt.
Wort besonders. Anzeigenbuch vom 1. November 1922.
Belegnummer wird berechnet. Fernsprecher Nr. 100.

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 259.

Freitag, den 3. November 1922.

162. Jahrgang.

Die Notwendigkeit der Markstabilisierung. Verhandlungen mit Repko und Sachverständigen. — Hausfemele in Berlin.

Eine Ansprache Wirts.

Der Reichsanwalt empfing am Donnerstag vormittag die internationalen Sachverständigen und begrüßte die Herren mit einer Ansprache, in der er ihnen für die Bereitwilligkeit, mit der sie ihre Dienste zur Verfertigung gestellt haben, dankte und dann u. a. ausführte: Die Möglichkeit, die Markt zu stabilisieren, ist natürlich auch bei uns auf das Günstigste geprüft worden und zwar umso intensiver, je mehr die Entwertung der Markt fortgeschritten ist und je verhängnisvoller die Folgen dieser Entwertung für die deutsche Volkswirtschaft, aber auch für die Wirtschaft der Länder geworden sind, mit denen Deutschland Handel treibt und Handel treiben muß. Die eine Meinung über dieses Problem ist die, daß der Versuch einer Stabilisierung der Markt verfrüht ist und seinen dauernden Erfolg bewirken wird, so lange nicht zwei Voraussetzungen erfüllt sind, nämlich die Balanzierung des Budgets und die Balanzierung der Zahlungsbilanz; solange die Warenzufuhr der Warenzufuhr nicht übersteigt wie in letzter Zeit.

Das Defizit der Ausgabe

muß leider als noch viel größer angenommen werden, als bisher veröffentlichte Zahlen erkennen lassen. Ungünstigerweise hängt die Erfüllung dieser beiden Voraussetzungen zu einem Teil von der Stabilisierung der Markt selbst ab. So gehen Ursache und Folgeerscheinungen ineinander über und diese Situation führt zu der anderen Meinung, die zur Förderung, die Markt zunächst einmal auf irgend eine Basis festzulegen, wenn auch nicht endgültig, so doch provisorisch, um auf jeden Fall das weitere Vorgehen der Währung zu verhindern. Das muß schnell und mit Entschlossenheit geschehen. Die Konferenz von Genoa und insbesondere das Sachverständigenkomitee haben sich mit dieser Frage schon eingehend beschäftigt und ein bedeutendes Gutachten erlassen, in dem gesagt wurde: Wenn die äußere Schuldenlast eines Landes eine Zahlungsfähigkeit übersteigt, und wenn dieses Land nicht durch äußere Anteile Hilfe erhalten kann, so müssen die Anstrengungen, diese Verpflichtungen zu erfüllen, notwendigerweise zur Folge haben, daß einmal die Märkte in anderen Ländern geschlossen werden, und daß weiter eine sich fortsetzende Entwertung der Währung des Schuldnerlandes eintritt, die das Schuldnerland vollständig hindert, irgendeinen Anlauf zur Stabilisierung der Währung zu nehmen. Dieses Gutachten ist damals allgemein und ohne Beziehung auf ein bestimmtes, einzelnes Land abgelesen worden. Jetzt handelt es sich darum, und das ist die Bitte, die an die Sachverständigen gerichtet wird, diese Frage besonders im Hinblick auf die deutsche Währung zu prüfen und uns ein Gutachten darüber abzugeben:

1. Ist unter den gegenwärtigen Umständen eine Stabilisierung der Markt möglich?
 2. Wenn nein: Welche Voraussetzungen müssen geschaffen werden, um eine Stabilisierung zu ermöglichen?
 3. Welche Maßnahmen müssen zur Stabilisierung getroffen werden, sobald die Voraussetzungen vorliegen?
- Das sind die Fragen, die die Reichsregierung beantwortet haben möchte. Die Sachverständigen haben völlige Freiheit, ihre Meinungen und Beratungen ganz nach ihrem eigenen Ermessen einzuleiten und durchzuführen.

Verlängerung der Militärkontrolle.

Das Militärgarantie-Komitee.

Berlin, 2. November. Die Mitglieder von England, Frankreich, Italien, Belgien und Japan sind auf ihren der Reichsregierung im April gemachten Vorschlag zurückgekommen, die gegenwärtig zur Überwachung der Durchführung der besetzten militärischen Bestimmungen des Versailleser Vertrags bestehende Internationale Militärkontrollkommission zurückzuführen und durch ein bedeutend weniger zahlreiches Militärgarantiekomitee zu ersetzen, dessen Kosten viele Regierungen tragen wollen. Vorbedingung für die Durchführung dieses Vorschlags ist, daß die endgültige Durchführung mehrerer die Entlassung Deutschlands betreffender Fragen sichergestellt ist. Die Reichsregierung hat sich bereit erklärt, über diesen Vorschlag in Verhandlungen zu treten unter der Voraussetzung, daß durch diese Verhandlungen die Befristung der Heberhebung Deutschlands auf die im Versailleser Vertrag dem Rate des Völkerbundes eingeräumten Befugnisse vorbereitet wird.

Diese Meldung heißt wesentlich anders aus, wenn man folgende liest:

Nach dem „B. Z.“ haben die ausländischen Sachverständigen, soweit ihre Ansichten bisher zur Kenntnis der amtlichen deutschen Stellen gelangt sind, der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß einzig und allein eine Goldanleihe im Anschluß an den bevorstehenden Zweck einer Aktion zur Stärkung der deutschen Währung in die Wege zu setzen, Hilfe bringen könnte. Wie das Blatt hört, haben sich in den letzten Tagen hierfür ganz bestimmte Ausichten eröffnet. Bisher kann nur soviel gesagt werden, daß die Möglichkeit besteht, durch Vermittlung eines sich über verschiedene Staaten erstreckenden Konsortiums eine solche Anleihe zu erhalten. Reichsfinanzminister Dr. Hermes wird die deutschen Vorschläge der Repko heute nachmittags in Form

einer ausführlichen Denkschrift

vorlegen. Diese Denkschrift wird neben den positiven Vorschlägen zur Frage der Markstabilisierung auch eine ausführliche Darstellung der Entwicklung der finanziellen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands enthalten.

Die Markstabilisierung sofort.

Der neue Sturz der Markt hat in Kreisen der Reparationskommission erhebliche Verunruhigung hervorgerufen, und man war sich darüber klar, daß sofortige Maßnahmen getroffen werden müssen. Es ist auch bereits Fühlung mit der deutschen Regierung genommen worden und es hat den Anschein, daß man eine Verständigung wird erzielen können, so daß die Reparationskommission wenigstens in dieser Angelegenheit noch vor ihrer Abreise nach Paris und ohne vorherige Verständigung der alliierten Regierungen endgültige Beschlüsse fassen wird.

Fortgang der Hausfemele in Berlin.

Berlin, 2. November. Dem Senatsbeschluss von gestern folgte, trotzdem heute der offizielle Börsenverkehr ruhete, in ähnlicher Umfang ein zweiter. Bei den Banken und Wärlern liefen im Laufe des Vormittags weiterhin außerordentlich umfangreiche Kaufordere ein, die naturgemäß ein weiteres enormes Steigen der Kurse bei den heute geschlossenen Umsätzen von Büro zu Büro zur Folge hatten und einen weiteren Rückschlag auf die vorausgesetzte Gestaltung der morgigen Börse zurulassen schienen. Das Ausland war an dieser Entwicklung weitgehend beteiligt. Stark geschäftig waren insbesondere die Japaner und gerade jetzt bevorzugten Montanwerte, zu denen sich sämtliche Kohlenaktien und einige weitere Spezialaktien gesellten. Der Devisenmarkt, der geruame Zeit nur Dollarfußstapungen in den Grenzen um 4500—4600 lag, erfuhr ebenfalls eine ganz enorme Befestigung und überschritt die seitigeren Höchstkurse für sämtliche ausländischen Zahlungsmittel. Der Dollar gelangte amtlich mit 4335 zur Notiz.

Paris, 2. Nov. Der „Times“ zufolge ist es bereits fest, daß die internationalisierte Militärkontrolle in Deutschland weiterhin verlängert wird. Voraussetzungen war dieser Beschlusses nach einem Beschlusse, den die „Daily Mail“ seit einiger Zeit betrieht und worin sie immer wieder behauptet, daß die Fortdauer der Militärkontrolle eine unbedingte Notwendigkeit sei. Man hatte in diesen Kreisen, die zum Teil aus Berlin, zum Teil aus Paris kommen, behauptet, dass der Einbruch, daß sie von einem englischen Offizier verhängt, der, um seinen Posten zu bewahren, alle Hebel in Bewegung setzte, um die Fortdauer der Militärkontrolle in Deutschland zu ermöglichen.

Entschüllung der französischen Rheinpolitik.

London, 2. Nov. Der „Manchester Guardian“ veröffentlicht auf fünf Spalten den Text des Rheinländerberichts, den Darlac Polinare erstattete. Der Artikel nennt den Bericht eine offenerzige, frivole Entschüllung der Politik, die mindestens ein wichtiger Teil der Franzosen und möglicherweise auch die französische Regierung befolge. Es sei unnötig zu sagen, daß keine englische Regierung eine mit dem Frieden und dem Wohlergehen Europas so völlig unvereinbare Politik unterstützen könne.

Um das Gold der Reichsbank.

Immer lauter erdört der Ruf nach dem Golde der Reichsbank; wenn es von unreligiösen Massen kommt, ist es begründet, sehr begründet ist es dagegen, wenn auch führende politische Parteien sich der Forderung auf Mobilisierung des Reichsbankgoldes glauben angeschlossen zu müssen, wie es in dem im „Vorwärts“ vom 26. Oktober veröffentlichten wichtigsten Forderungen der sozialdemokratischen Partei zum Ausdruck kommt, in denen eine Herabgabe von Reichsbankgold zur „Stärkung“ der Markt verlangt wird. Eine Erfüllung dieses mehr parteipolitisch als wirtschaftlich begründeten Anspruchs würde nicht für den größten und völlig irreparablen Fehler halten, der in der neueren Wirtschaftspolitik gemacht werden könnte. Man glaubt oder redet sich ein, mit der Milliarde Gold des deutschen Zentralnoteninstitutes den rasenden Zerfall der Währung aufzuhalten, oder auch nur abzumildern zu können. Das ist ein verwerflicher Irrtum. Jedermann weiß heute, daß die Markentwertung ihre Grundursache hat in dem gewaltigen Defizit unserer Wirtschaftsbilanz, kaufmännisch gesprochen in der Tatsache, daß bei der deutschen Wirtschaft Gold und haben weit auseinandergeraten, daß unsere Positionen sehr erheblich größer sind als unsere Kräfte und zwar sowohl im ordentlichen wie im außerordentlichen Bedarf. Demnach nun das Reichsbankgold dieses Defizit auszugleichen und zwar nicht nur vorübergehend, sondern auf die Dauer? Denn nur dann kann es die ihm zugehörige Stellung auf unserer Wirtschaft und Sozialwärts ausüben. Aus dem Goldbestand wäre einmal zu deduzieren das Defizit der Handelsbilanz, das bereits mehrere hundert Millionen Goldmark beträgt, das aber selbst bei Verminderung der Einfuhr solange verbleiben muß, wie sich die Ausfuhr nicht wesentlich gesteigert hat. Es müßte weiter die Hälfte der Notenpresse zum Stillstand gebracht oder mindestens erheblich eingeschränkt werden; das ist aber nur möglich, wenn der Goldbestand des Reiches, der aus den Reparationsleistungen herfließt, ganz erheblich verringert wird, was wiederum nicht möglich ist, solange eine Herabsetzung und Suspendierung der Versailleser Schuldzahlungen nicht vorgenommen ist. Aber auch dann würde der Markkurs sowohl von innen wie namentlich von außen noch bedeutend gedrückt werden können durch die enorme Masse bereits ausgegebenen Papiergeldes. Hier müßte demnach die Reichsbank mit ihrem Gold Rückkäufe zur Entlastung des Geldmarktes vornehmen. Es müßte aber weiterhin noch genug Gold in den Kassen der Reichsbank bleiben, um den Kurs der Markt auch in der Zukunft zu stützen. Das ist aber nur möglich, wenn Papier wieder in Gold eingetauscht werden kann. Wohin aber dieses Gold verschwinden würde, das lehrt uns die Devisenmarkt.

Alles in allem: Das Gold der Reichsbank würde gar nicht zur Durchführung dieser unerlässlichen Transaktionen ausreichen, die an sich wiederum überhaupt nicht durchführbar sind, solange das Reparationsproblem ungelöst ist. Der Staudamm würde sehr bald wieder überflutet werden! Fernerhin würde man das heute in der Reichsbank konzentrierte Gold zerstreuen und teils ins Inland, teils ins Ausland verschicken lassen und damit in kürzester Frist wieder die Notenpresse ihren papierenen „Inlegen“ produzieren lassen müssen. Das Reichsbankgold jetzt mobilisieren, hieße nichts anderes, als ein Haus neu aufzubauen versuchen, während es noch an allen Ecken brennt. Das Reichsbankgold kann erst dann und wird dann aber auch seine Wirkung tun, wenn eine tragfähige Grundlage für einen Ausgleich der deutschen Wirtschaft geschaffen ist, d. h. namentlich, wenn der Druck der Reparationen auf unserer Wirtschaftslieben aufgehört hat. Aber auch dann wird das Gold allein nicht helfen können, es müssen andere gewichtige Faktoren zur Verfügung und hinzutreten, — ausländische Anleihen, Erhöhung der Produktion, budgetäre Maßnahmen usw. — wenn das Werk einer Festigung der Währung gelingen soll. Erst Wirtschaft — dann Währung! Darum liegt es im eigentlichen Interesse des Volkes, wenn die Reichsbank so anscheinend unbegründet factmäßig auf ihrem goldenen Schatz liegt. Ihn heute mobil machen, hieße ihn verschleudern, hieße sich des letzten wertvollsten Altbaus berauben zu unabsehbarer Schaden der Gesamtheit. Das als Grundvoraussetzung einer Währungs- und Wirtschaftsbelebung der deutschen Wirtschaft kann nicht von innen heraus hergestellt werden, es bedarf dazu der Aufhebung der von außen drückenden Heberlastung des Versailleser Vertrages.

Die Lage in Italien.

Rom, 2. November. Nach amtlicher Darstellung ist die Ruhe im Lande zurückgekehrt. Mussolini hat die Pressefreiheit für solche Blätter wiederhergestellt, die der Regierung ergeben sind. Diese Blätter behaupten nach ihm nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten gegen den Staat. „Epoca“ und „Il Mondo“ sind wieder erschienen. Der „Avanti“ ist niedergebrennt. Viele sozialistische Arbeitervereine sind zerstückt oder eingekerkert. Eine Anzahl Schiffe ist am Donnerstag in das Delegationsgebäude der Sozialistischen Regierung eingelaufen. Zwei von ihnen liefen vor dem Saale ab, während die anderen in die Wälder einbrachen und den Wortführer in Folge erschossen. Die nationale Presse, welche den Ausdruck Revolution nicht mehr vermeidet, drückt einmütig die Meinung aus, daß diese Entwicklung bisher nur die erste Phase abgesehen.

Während aber trat der erste Ministerrat zusammen. Mussolini will die Kammer zwischen dem 7. und 15. November einberufen. Die Neubewahlen sollen im März nächsten Jahres stattfinden unter Zugrundelegung einer Wahlreform nach dem französischen Mehrheitsystem.

Nach einer Meldung wird Mussolini in der Kammer die Verdingung der Budgetposten bis zum Juni 1923, also auf dreizehntage, beantragen. Er wird er alle Ministerien, deren Arbeitsergebnisse sich nicht lohnen, aufheben, und alle öffentlichen Betriebe, die sich nicht rentieren, an die Privatindustrie übergeben.

Die Wiedereinnahme des Umfresses auf die Außenpolitik zeigt sich zunächst in der Demission der Vorparlier in Paris und Berlin. Mussolini wird jedoch den besten Erfolg in ungewöhnlicher Sprache an, bis auf weiteres auf seinem Posten zu verbleiben.

Angloitalienische und Italiens Versöhnungspolitik.

Rom, 2. November. Das Gerücht, daß infolge der Uebernahme der Regierung durch Mussolini die jugoslawische Regierung beschloß, habe Truppen in der Umgebung von Zara zusammenziehen, ist frei erfunden. Die jugoslawische Regierung hat die Versicherung erteilt, daß das jugoslawische Kabinett von Versöhnungsbefähigung erfüllt ist. Am Donnerstag hat Mussolini den jugoslawischen Minister Dr. Antonowicz zu einer eingehenden Aussprache empfangen.

Englisch-französische Einigung.

Paris, 2. November. Der französisch-englische Meinungsaustrausch über die Orientangelegenheit hat, soweit bis jetzt bekannt ist, bisher etwa folgendes Ergebnis gezeitigt: Frankreich und England sind einig in dem Willen, auf Erfüllung der Waffenstillstandsbedingungen von Madama zu bestehen und einen wirksamen Versuch einer Ueberbrückung entgegenzusetzen. Das gilt besonders für die zugehörige Pflicht der Kommissar, in Osttraktaten die Beförderung zu den Bahnen zu betreiben. Frankreich und England werden die Regierung von Ankara davon in Kenntnis setzen, daß ein solches Vorhaben dem Waffenstillstandsprogramm widerspricht. Die beiden verbündeten Mächte sind einverstanden, auf der Abhaltung der Konferenzen in Lausanne zu bestehen.

In der Frage des kemalistischen Protestes gegen die Einladung der konstantinopeligen Regierung scheint noch keine Einigung zwischen Paris und London erzielt zu sein. Frankreich hält den Protest angeblich für berechtigt, während die Regierung unterzeichnet worden sei. England scheint dagegen für die Rechte des Sultans und der konstantinopeligen Regierung einzutreten und eine Verhängung zwischen Ankara und Konstantinopel als einzig mögliche Lösung zu betrachten.

Zusammenstoß französischer Truppen mit Kemalisten.

Paris, 3. November. Der Korrespondent des „Exchange Telegraph“ in Konstantinopel meldet, daß in Adria ein dreizehn französischer Soldaten von einer Bande kemalistischer Kämpfer getötet worden. Die beiden verbleibenden Truppen sollen den Franzosen Hilfe geleistet haben. Am „Echo Nationale“ wird betont, daß der Triumph der Kemalisten den Ruin der französischen Interessen im Orient bedeuten würde.

Für 20 Milliarden englische Kosten.

Die deutsche Regierung ist geneigt gewesen, bisher für insgesamt dreißig Milliarden Mark englische Währungen für den Aufrechterhaltung des Betriebes der Reichsbahn einzukaufen.

Günstige Entwicklung der deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen.

Basel, 2. November. Der „Basler Bote“ berichtet über den Verlauf der am 30. Oktober in Dresden zwischen der Tschecho-Slowakei und der deutschen Regierung begonnenen Wirtschaftsverhandlungen, daß die Verhandlungen bisher einen befriedigenden Verlauf genommen haben. Es wurde bisher über die Frage der deutschen Beziehungen in der Tschecho-Slowakei verhandelt. Beide Seiten haben bestimmte Vorschläge in dieser Beziehung gemacht, über die bis Ende dieser Woche endgültig entschieden werden soll. In der Angelegenheit der Einfuhr von Holz, Woll, und Braunkohle aus der Tschecho nach Deutschland wurde am Mittwoch eine grundsätzliche Uebereinstimmung erzielt. Von deutscher Seite nehmen Ministerialrat von Eckhardmann und Geheimrat Dr. Marquand; von tschechischer Seite Handelsattaché Zbl an den Verhandlungen teil.

Die neuen Postgebühren vor dem Reichstag.

Berlin, 3. Nov. Der Reichstag ist genehmigt in seiner öffentlichen Sitzung von Donnerstag Nachmittag eine Verordnung betreffend die vorübergehende Einfuhr von lebenden Tieren aus Ausland zur alsbaldigen Abschichtung. Den Hauptgegenstand bilden die Kühe. Der Reichstag hat die neuen Erhöhungen der 8 Hk. Fernsprecher- und Telegraphen-Gebühren. Der Reichstatter führte aus, daß bei den Zeitungsgebühren im Hinblick auf die große Notlage der Presse von der Erhöhung abgesehen wurde; aber die Post wurde sich nicht ablassen halten, daß das Zeitungsgebühren wieder eingeführt wird. Im übrigen laufen die Erhöhungen im Allgemeinen auf eine

Verpöschung der bisherigen Güter.

hin aus. Die neuen Gebühren sollen am 15. November in Kraft treten. Reichspostminister Siebschies wies daraufhin, daß im laufenden Jahre mit einem Defizit von fünfzig Millionen Mark und für das nächste Jahr von 120 bis 160 Millionen Mark bei der Postverwaltung gerechnet werden müsse. Der Minister erlaubte die Vertreter der einzelnen Länder, die Erhöhungen der Gebühre auf ganz wesentliche weitere Erhöhungen vorzubereiten. Man werde allerdings überlegen müssen, ob fünfzig Millionen die Forderung der rein wirtschaftlichen Bilanzierung überhaupt aufrecht zu erhalten ist. — Die

Verordnung wurde darauf überändert angenommen, ebenso der Gesetzentwurf, der das Gesetz zur Verpöschung der Kapitalschuldung teilweise beschließt, teilweise mildert. Die Verpöschung erstreckt sich auf die Forderungen der Reichs- und Provinzialbanken. Die persönliche Mitnahme von Geld ins Ausland wurde auf den Betrag von 200 000 Mark erhöht.

Zwangsweise Einigung der Gesamtsammlungen für Tschow.

Berlin, 2. Nov. Wie bereits in der Presse veröffentlicht wurde, hatte die Inhaberin eines Ladengeschäfts in der Nähe der Technischen Hochschule Charlottenburg durch die Zwangsweise Einigung der Gesamtsammlungen für Tschow die Erhebung der Steuern durch die Zwangsweise Einigung der Gesamtsammlungen für Tschow abgelehnt. Die nationale Presse, welche den Ausdruck Revolution nicht mehr vermeidet, drückt einmütig die Meinung aus, daß diese Entwicklung bisher nur die erste Phase abgesehen.

Aus Stadt und Umgebung

Zu einer Protestversammlung

gegen die Handel, Handwerker und Gewerbe erdrückenden Steuern hatten der hiesige Kaufmannverein, der Wirtschaftsrat der Kaufleute und Handel und die Mittelstandsvereinigungen zu gestern mittag nach dem „Aboll“ eingeladen. Die Versammlung war nicht übermäßig, aber in anbetend der sehr ungenügend genährten Stunde doch sehr besucht. Herr Schlottermeier Müller eröffnete die Versammlung um 7 Uhr und erwiderte nicht ohne Ironie die Bemerkungen der Handwerkervereine, Herrn W. B. B. Berlin das Wort zu seinem Vortrag über die Not des Handwerkers. Der Redner ging von der Tüchtigkeit des heutigen Handwerkers aus, das sich immer wieder aus häufigen schweren Rößen vom Wohlstand streifen. In die neue Zeit aus eigener Kraft emporgestiegen habe, trotzdem ihm nur selten wenig Hilfe und Verständnis entgegengebracht worden sei. Nur durch eigenen, festen Zusammenhalt des Handwerkers in sich und mit den übrigen immer weiter auszubauenden Organisationen des Mittelstandes könne es gelingen, eine große geschlossene Front zu bilden, die durch ihre Macht und ihre entschlossenen Willen sich durchzusetzen und ihre Interessen zu schützen, in der Selbsttätigkeit und bei der Regierung und Parteien Verdrängung ihrer Lebensinteressen erreichen können. Die durch die Revolution heraufgeführte sozialistische Welle, habe seinen erdrückenden Druck auf den Handwerker ausgeübt, einen immer noch nachdrückenden Triumph des internationalen Großkapitals, das einen nie vorher erreichten unheilvollen Einfluß auf unser Wirtschaftsleben gewonnen habe. Das Handwerk habe im Krieg und durch die Revolution wohl am schwersten gelitten und werde durch die jetzt herrschende gewerkschaftliche Zentralpolitik am Ende des Abgrundes gebracht. Dagegen müsse es sich mit aller Macht wehren. Durch Steuern und die Umgestaltung des Fortbildungsschulwesens werde dem Handwerk das Leben unentgeltlich gemacht und die Zukunft verheißungsvoll und lehrreich aufzuheben. Die neue Zeit sei ein großer Kampf, ein Kampf, der für das Handwerk und den Mittelstand nicht das geringste Verständnis hätte. Nur Ehrfurcht und leere Versprechungen würden verabsolgt, aber nichts Tatsächliches gelinge, was dem Mittelstand seine Lage wirklich erleichtern könne. Die Gefahr der Zentralpolitik der Gewerkschaften und der Kommunalisierung durch die neu zu beschließende Städteordnung werde nur größer und nicht je gefährlicher als der Arbeiterfrage, daß sie besteht ist, weil die Kommunalisierung der Bäder- und Schlachtereibetriebe f. z. abgelehnt werden konnte. Alle Handwerker gehen zusammen, weil die Gefahr, die einem Gewerbe drohe, als eine gemeinsame Gefahr für alle angesehen werden müsse. Das gelte auch für die Abwehr der Zuhörerschaft, die geradezu eine schwere Existenzbedrohung für Handwerker und Kleinhandel bedeuten.

Nach Herrn B. B. B. dessen eindringlichen und sachkundigen Worte finden Eindruck machten und reichen Beifall ausließen, nahm Herr Landtagsabgeordneter Syndikus Menzel-Zettin das Wort zu längeren Ausführungen über die Steuerbedrückung des Mittelstandes. Er stellte fest, daß seit Beginn des Krieges Steuern geschaffen seien, daß aber das von der Revolution verheißene soziale Zeitalter nicht eingetreten sei. Die Jungen verdienten unermüht viel Geld und die Alten müßten verhungern. Sei das sozial? Wer wirklich sozial denke, müsse dem Bedrückten helfen, und nicht bloß abwarten, bis er noch mehr bedrückt und ausstarbe. Eine Reform der ungerechten aller Steuern, der Gewerbesteuer sei von ihm im Landtage vor mehr als Jahresfrist beantragt, aber außer leeren Versprechungen, daß bald etwas geschehen werde, habe man nichts Besseres. Auch die Weimarer Verfassung, in der den Mittelstand vor der Verdrängung durch die Gewerkschaften und namentlich ihre Steuerpolitik arbeitete, wurde an seiner Auslegung und Zugrundelegung. In den Kommunalverwaltungen hätten Arbeiter und Beamte Sitz und Stimme und überall die Mehrheit, obwohl sie an den den Gemeinden allein zu zahlenden Realsteuern keinen Anteil hätten. Sie beschließen, was die Gewerbetreibenden bezahlen müssen. Das müsse anders werden. In diesem Punkte müsse gegen die Tyrannei des Obersten Rates der Unterte und das Diktat von Versailles mit allen Mitteln gekämpft werden. Der Reichstag sei abgesetzt, aber ein neuer Reichstag sei in Berlin eingesetzt, die Reparationskommission an ihrer Spitze Herr Barthou, dem der Reichstagsrat und die Minister Vortrag halten und der dann beschließt und befiehlt, was wir zu tun und zu zahlen haben. Dagegen müssen wir uns wehren, müssen einen mächtvollen nationalen Reichstag aufstellen, von dem wir abhingen, und vertreten werden muß. Diefen werden zu helfen sei Pflicht jedes Einzelnen.

Nach längerer Ausrede, an der sich außer den Rednern die Herren Freiherren, A. A. Dr. Jannig u. a. beteiligten, wurde der Reichstag durch den Vorsitzenden der Versammlung einmütig geschlossen. Der Vorsitzende schloß abgedankt nach kurzem Schlusswort des Herrn B. B. B. mit dem Dank an die beiden Vortragenden die anregende und eindringliche Versammlung, die hoffentlich bei den nächsten Mittelfristen zu entschlossener Betätigung anzuregen.

Die Kreisynode Merseburger-Stadt.

Am gestrigen, Donnerstag, in der „Herberge zur Heimat“ unter Vorsitz des Herrn Stiftungsverwalter Prof. Wirthen statt. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe durch Schriftverlesung und Gebet und ließ sodann einen ausführlichen Ueberblick über die geschichtliche und heutige Zustände des Synodalbezirks. Die Zahl der Mitglieder dieser Synode betrage 1100, die der Teuerungen hat etwas abgenommen, weil die Pflicht der Uebelschulungen abgedungen beginnt. Die Todesfälle sind ebenfalls zurückgegangen, ein günstiges

Zeichen für den Gesundheitszustand unserer Stadt. Die Zahl der Abendmahlsgäste zeigt eine Steigerung von 2500 auf 3200. Sehr erfreulich ist der Anstieg der Kirchenmitglieder: im Jahre 1921 sind im Ganzen nur 24 aus der Kirche ausgetreten, während es 1919 222 und 1920 nach 159 gewesen waren. — Der Vorsitzende gebietet in warmen Worten des verstorbenen Pastors Werber, der unermüht tätig war, sein Bemühen besteht deshalb einer lebendigeren Kirche, die die Welt zu führen und die Produktivität vieler Konfirmanden. Arbeit an der Jugend wird eifrig getrieben. — In der Besprechung wird von P. Wirth der Bericht gemacht, allen Gemeinden gemeinsam die Kosten für die Besetzung der Ämter, Organisten u. a. aufzutragen, um an diese Weise arme Gemeinden in die Dampfbatterie, die keinerlei Landesbeitrag hat, zu entlasten. Der Vorsitzende hat Bedenken, solange noch nicht die neue Kirchenverfassung, die den Synoden größere Rechte verleiht, in Kraft getreten ist; solche Frage sollte von der Gesamtsynode gelöst werden, auch der herkömmliche Bericht des Stadtpastors, die Kirchensteuer progressiv zu erhöhen, also die höheren Einkommen stärker zu belasten, ist vorläufig leider nicht durchführbar, weil ihn die Kirchenbehörde nicht genehmigen würde. — P. Wirth regt die Frage an, ob nicht die von unserer Stadt weit abliegenden Synoden, die sich nicht an der Synode beteiligen, der nachfolgenden Synode zum Beitritt werden könnten. — Pastor Straßburger fragt darüber, daß Mitglieder der Altenburger Gemeinde ihre Anstufung in anderen Kirchen, besonders dem Dom, begehen und wünscht die Anstellung eines 2. Geistlichen in der Altenburger Kirche und eines dritten in der Marienkirche. Der Vorsitzende betont demgegenüber das Recht der freien Wahl in besonderen Fällen persönlicher Beziehungen. Stadtpastor Tänger regt an, den Magistrat zu bitten, in den nächsten Verhandlungen des Markengeldes je einen Platz für eine neue Kirche frei zu halten. Dieser Antrag wird angenommen. In der Synodalversammlung wird anstelle des verstorbenen Pastors Werber Pastor Voit und für Stadtpastor Vantenburger Stadtpastor Tänger gewählt. — Bezüglich der Frage wegen Annullierung eines Hilfspredigers für die Altenburger Synode, für alle Gemeinden, beauftragt die Synode nach eingehender Besprechung den Vorsitzenden darüber in Verhandlungen mit der Kirchenbehörde zu treten. — Ueber den Stand der Ammerer Mission berichtet Pastor Niemi; die Ammerer Mission ist nunmehr organisch in die evangelische Kirche eingebaut und umfasst ein überaus weites Gebiet, welches aber die Notlage der dortigen Kirchen bedingt, nach einer Uebernahme der Verantwortung erscheidend. Ein gesonderter neuer Geist ist die Volksmission (zur Weitung neuen Lebens und Befähigung kirchenfeindlicher Bestrebungen). Ueber das vom Konfessionen gestellte Thema berichtet Pastor Straßburger: „Was kann geschehen, um in der Gegenwart die Verhältnisse zu verbessern und ein besseres Leben zu schaffen?“ In Konfirmandenunterricht, in Vorträgen, in der Presse, wird nach Möglichkeit Kenntnis und Verständnis für kirchliche Einrichtungen geweckt werden müssen. Das Verantwortungsgefühl der Gemeinden wird gefördert werden, wenn derselben das Recht der Wahl zugestanden wird, und ebenso das Petitionsrecht. Heimatsgefühl könnte durch Ausdehnungen der kirchlichen Synode zu bedeutsamen Gelegenheiten, aber in knapper und prägnanter Form, geweckt werden, ebenso durch persönliche Beziehung der Synoden mit den Gemeinden. Die kirchliche Bewegung und Bewegung sollen einheitlich für die Landeskirche tätig, auch die Synode in der Liturgie. — Nach mehr als stündiger Tagung wird die Kreisynode vom Vorsitzenden mit Gebet geschlossen.

Im Theateraufführungen in Merseburg.

Heute wurde uns mitgeteilt, daß die Aufführung des „Hörsing-Hörsing“ durch die Theatergesellschaft in Merseburg am den 7. November festgesetzt war, auf unbestimmte Zeit verschoben werden muß. Es ist zweifelhaft, ob in Zukunft überhaupt noch Aufführungen jeder Art im „Hörsing-Hörsing“ werden stattfinden können. Die Theatergesellschaft hat dem Verein für Heimatpflege und Kulturgeschichte in Merseburg die Bitte um Unterstützung der Aufführung der „Hörsing-Hörsing“ in Merseburg erwirkt. Die Benutzung der Räume ohne Verleihungsmöglichkeiten weiterhin auszulassen. So bedauerlich die Mahnung an sich ist, so begründet sich der Verein, der auch bedauerlich man, wenn derselben das Recht der Wahl zugestanden wird, und ebenso das Petitionsrecht. Heimatsgefühl könnte durch Ausdehnungen der kirchlichen Synode zu bedeutsamen Gelegenheiten, aber in knapper und prägnanter Form, geweckt werden, ebenso durch persönliche Beziehung der Synoden mit den Gemeinden. Die kirchliche Bewegung und Bewegung sollen einheitlich für die Landeskirche tätig, auch die Synode in der Liturgie. — Nach mehr als stündiger Tagung wird die Kreisynode vom Vorsitzenden mit Gebet geschlossen.

Zur Feier des Reformationsfestes

wird am kommenden Sonntag früh in der Altenburger Kirche ein musikalischer Gottesdienst stattfinden. Der Verein für Heimatpflege und Kulturgeschichte in Merseburg, der seit langem in der Pflege der Heimatpflege und Kulturgeschichte tätig ist, wird über das Leben der Evangelischen in Weissen Breiten. Auch diese Feier bringt Gesänge und Musikvorträge mannigfaltiger Art.

Neue Zeitungspresseverrichtung.

Für den Monat November ist abwärts eine ganz außerordentliche Steigerung von 100 auf 187 Blatt das Foto eingereicht mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß neue Kopierpressen oder Frachtmotoren eine abermalige entsprechende Erhöhung nach sich ziehen würden. Die Ausgaben auf eine höhere Rückvergütung sind trügerisch und das Zeitungsgewerbe steht nach immer kein Ende ab von der Verfeinerung der Kosten, die kaum noch als erträglich anzusehen sind.

Ein Brot 350 Mark.

In einer Anzeige in der heutigen Zeitung geben die Waidener in dem Brotpreis bekannt. Das 1900 g schwere Brot kostet ohne Mehl 350 Mark, das Weizen 10 Mark.

Das Klinger-Quartett.

Am 7. November abends 7 Uhr findet im Schloßgartenfeld das erste Konzert des Merseburger Musikvereins statt. Es bietet den Mitgliedern den hohen Genuß der Klänge der Klinger-Quartette, die in den letzten Jahren der hiesigen Musikwelt einen hervorragenden Namen erlangt haben. Die Besetzung besteht hier stets den Höhepunkt des musikalischen Lebens gebildet haben.

Prüfungsausschuss für Kurzfahrt.

Wie die Landesamt in Halle a. d. S., Grandstr. 5, mitteilt, findet die nächste Prüfung für Stenographen aller Systeme anfangs am 12. November am Sonntag, den 19. Nov. vorm. 9 Uhr in der Kaufmannshochschule in Halle, Sophienstr. 37, Eingang Luisenstraße, Nr. 10, statt. Die Prüfungsausschüsse werden bis Donnerstag, den 16. Nov. angenommen. Prüfungsordnung und Anmeldebogen werden gegen Voreinsendung von 3 Mk., vom Büro der Landesamt bezogen.

Ara
bestes
**Putz- u.
Schuermittel**

Unentbehrlich
in Haus,
Werkstatt,
Fabrik.

Henkel & Cie.
Düsseldorf

Imker!
Nach Eingang des Geldes
werden sofort
3 Pfund Zucker
pro Volk geliefert. Posten
und 80 Mk pro Pf.
Betrag sofort bei Herrn
Kötterlich einzahlen

Imkerverein
Merseburg u. Umgegend

Belohnung!
Am 31. Oktober, mittags
1.05 Uhr, ist mir auf dem
Merseburger Bahnhof ein
goldener Kettenring
verloren gegangen. Gegen
gute Belohnung abzugeben
bei Kaufmann Kötterlich
Gottliebstraße.

Kaufe
Sonntag, den 4. Nov.
in Merseburg, im Hotel
Goldene Sonne,
1. Treppe, Zimmer 2, von
8-2 Uhr

alte
Zahngebisse
zu allerhöchsten Preisen.
Zahle für einen Zahn
bis 500 Mark.
Hartenstein.

**Familien-
Druckfachen**
für jeden Zweck



Buchdruckerei
des
Merseburger
Tageblatts.

Schaf-Wolle
aus Brinnhand zu kaufen
Landwirte, die Schaf-
wolle zu verkaufen haben,
bitte schriftliche Angebote
mit Beschreibung der Menge
und der Sorte im Geschäfts-
haus 'Zur grünen Linde'
Merseburg abzugeben.

Guterh. Klavier
aus Brinnhand zu kaufen
sich. Offerten unter
319/21 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Piano - Flügel, alte
Porzellan - Fenstern
zu kaufen gesucht. Offert.
unter P. W. 249 an
Juwelbank Leipzig

Gottesdienst-Anzeigen.
Sonntag, den 5. November 1922
(Reformationstag).
Gesammelt wird eine Kollekte für die Gustav-Adolf-
Stiftung. (Die Kirche ist geheizt).
Es predigen:
Dom. Vorm. 10 Uhr: Superintendent Althorn.
Im Anschluss Beichte u. heilig. Abendmahl.
Vorm. 11.15 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Gustav-Adolf-Fest.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde in
der Herberge zur Heimat. Diafonus Butte
Frauenhilfe des Doms.
Mittwoch den 8. November, nachm. 3.30 Uhr:
Versammlung im Seminar.
Jungfrauen-Verein des Vaterländischen
Frauen-Vereins (S. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

H. & B. Förster
halle a. S.
Alteisen- und Metallgroßhandlung
Dachhofstraße, Ecke Ankerstraße
Telephon 2070 und 2076. —: Draht-Adresse: Metallförster Halle a. S.

Altmetalle
Metallrückstände
Metallabfälle
Alteisen

Stroh
kauft laufend
jeden Posten
Leipziger Besend:
Baugesellschaft
Leipzig - Lindenau,
Lühnerstr. 164.
Fernrfr. 43187.

Verloren
an Geld und Geldeswert hat ein Jeder, der seine
Rohprodukten nicht nach
Große Sirtistr. 11
bringt. Dortselbst erhält man für:
**Lumpen, Knochen, Eisen, Papier,
Felle, Alt-Metalle (gegen Ausweis)**
nur die
höchsten Tagespreise!
Ang. Ackermann.

Behring
mit guten Schulkenntnissen
zu melden mit selbstge-
schriebenem Lebenslauf
S. Talla, Neumarkt 18.

Bekanntmachung.
Interessenten bitten wir, diese Bekanntmachung aufzudewahren
da die weiteren Erhöhungen nur prozentual bekannt gegeben
werden.

Zugelöhne vom 1. November 1922 ab:

Tages- und Stundenlohn
(für Leistungen, die nicht im Akkordlohn berechnet werden können.)

Zweipänner-Fuhrwerk 1 Tag 9000.— Mk, 1/2 Tag 4940.— Mk, 1 Std. 1240.— Mk
Einpänner-Fuhrwerk 1 Tag 5700.— Mk, 1/2 Tag 3140.— Mk, 1 Std. 790.— Mk

Für die Bestellung weiterer Wechsellagen werden pro Stück 340.— Mk
berechnet. Für Lieferlandfuhrten erhöhen sich die Preise für Tag- und Stunden-
lohn um 25%. Für Mehrleistungen über den 8. Studendentag hinaus kommt
ein Aufschlag von 25% zur Berechnung.

Akkord-Lohn.

Schutt- und Erdbauarbeiten, zweispännig pro Fuhr 2280.— Mk
Schutt- und Erdbauarbeiten, einspännig 150.— Mk
Aufbauarbeiten, zweispännig, pro Fuhr einseit. Auf- und Abladen . . . 2760.— Mk
Aufbauarbeiten, einspännig 1900.— Mk
Gezeit und Langholz, mit Kasten-, Langholz oder Rollwagen,
zweispännig im Tagelohn nach obigen Sätzen, oder beim Akkord
nach besonderer Verabreichung.

Platten oder Bordwänden im Tagelohn nach obigen Sätzen ohne
Auf- und Abladen 2250.— Mk
Mauerarbeiten, 800 Stück, ohne Auf- u. Abladen pro Fuhr ab Bahnhof
Plattenteile bis zu 70 Ztr. Anfuhr vom Lager od. Abfuhr vom
Lagerplatz mit Auf- und Abladen 2590.— Mk
Zweispännig Fuhrten Sand od. Kies ausj. Lieferung, Ladg. 1 1/2, com
bis zu 2 km 2590.— Mk
Einpännig Fuhrten Sand oder Kies, ausj. Lieferung 2170.— Mk
Für Möbelwagenfuhrten innerhalb der Stadt pro Wagenmeter . . . 2070.— Mk

Waggon-An- oder Abfuhr
von oder nach der Bahn ohne Auf- und Abladen. 34.— Mk
Kohle, Holz, Zement, Getreide, Plattenteile etc. der Ztr. bis 2 km . . . 350.— Mk

Ein erforderlicher Vorposten wird besonders berechnet, besonders, wenn
ein solcher durch schlechte Wege oder Witterungsverhältnisse notwendig wird.
Der Auftraggeber hat Vorkehrungen zu treffen, daß die Weipanne sofort
beim Eintreffen an Ort und Stelle entladen und abgefertigt werden. Warte-
zeiten der Weipanne werden in Stundenlohn berechnet.

Merseburg, den 1. November 1922.

**Arbeiterverband für das Handels- und Transportgewerbe
zu Merseburg a. S. G. B.**

Beth's Gesellschaftshaus.
Sonntag, d. 4. u. Sonntag, d. 5. Novbr.
Grosse Haus-Kirmes
Im Café an beiden Tagen
urteilde Musik
Gastspiel des beliebten Stimmungsmachers
PAUL HAUPE.

Im Saale Sonntag nachm. von 4 Uhr an
des bestrenommierten Sinfoni-
Orches ers aus Halle.
Konzert **Großer Kirmes-Tanz.**
Hele Musik, nur die allerneuesten
Schlager und Tänze.
Zwischendurch Ueberrassungen aller Art.
Einlagen erstklassig, Künstler u. Künstlerinnen.
Kirmeskuchen, Gänse- u. Hasenbraten etc
Alles kommt. Jeder amüsiert sich.

Verein ehem. Merseburger Domschüler
zu Merseburg a. S.
Zusammenkunft
Sonntag, den 5. d. Mts. von 5-7 Uhr nachm.
in Rülkes Fremdenhof. Jahresliches Erscheinen
erwünscht. Der Vorstand.

Stadttheater Halle.
Sonntag, abds. 7.30 Uhr:
Polenblut.
Sonntag, nachm. 1.45 Uhr:
(Beschlossene Vorstellung.)
Lothgrin.
Sonntag, abds. 7.30 Uhr:
Die Bohème.

Kfm. 43. led. Lebensst.,
heiratet wirtshofl. Mädchen
voller Figur, auch v. Lande.
Vermö. Nebenlache. Off.
u. 305 21 an die Exped. d. Bl.

Preise
für markenreines Gebäck!

Brot 1900 gr **350.—** Mk.
1 Brötchen **10.—** Mk.

Bäcker-Verein Merseburg.

**2 Zimmer-
Wohnung**
mit Küchenbenutzung
zu mieten gesucht. Angebote
unter „Küchenbenutzung“
an die Geschäftsstelle die-
ses Blattes erbeten.

Kaufmann sucht frdl.
möbl. Zimmer
gegen gute Bezahlung.
Offerten unter 342/2/21
an die Geschäftsstelle.

Techniker sucht
möbl. Zimmer
eigent. mit Pension.
Offerten a. d. Geschäfts-
stelle unter Nr. 6/22.

Wer gibt
jung. kinderlos Ehepaar
2 leere Zimmer
ab. Offerten unt. „Wohn-
raum“ an die Exp.
dieses Blattes erbeten.

**Möbl. od. leeres
Zimmer** verloscht od.
später gel.
Offert. unt. A. R. 376
an die Expedition d. Bl.

Möbl. Zimmer
sucht anständiger junger
Mann. Offert. unter L.
A. 368 an die Exped.
dieser Zeitung.

Möblieres Zimmer
sofort gesucht. Angebot
unt. R. H. 380 an die
Geschäftsstelle die-
ses Blattes.

**Zahle für
ausgekämmtes
Damenhaar**
(ohne grau) hohe Tagespreise.
kg 1200—1500 Mark.

**Alfred Kluge, Friseur,
Bahnhofstraße 8.**

**Zeitung-
Austräger**
gesucht.
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Beilage zu Nr. 259 des Merseburger Tageblattes

Freitag, den 3. November 1922

Tagesordnung

zur außerordentlichen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am Montag, den 6. November 1922 — abends 6 Uhr im alten Rathaus.

1. Entlastung der Rechnung der städtischen Pfandleihanstalt für 1920.
2. Verklärung des Titels III Ziffer 5 des Nahrungsmitteluntersuchungsmittels um 30 000 Mark.
3. Erhöhung der Verpflegungssätze des städtischen Krankenhauses.
4. Umbildung der städtischen siebenstufigen Volksschulen in Sechsstufige Schulen.
5. Erhöhung der Freibantgebühren.
6. Beschlusfassung über den 1. Nachtrag zur Wertzuwachssteuerordnung.
7. Erhöhung der Wohnungsbauabgabe.
8. Ausbau der verlegten Naumburgerstraße.
9. Aenderung der Befolungsordnungen auf Grund des Einpruchs des Regierungspräsidenten und der Festsetzung der planmäßigen Stellen.

Schweine Steuern.

Der Projekt Hermes.

Die Propagandalieferungen.

Der vom Reichsfinanzminister angeregte Besiedlungsprojekt gegen die „Freiheit“, die den Minister wegen seiner Weinbestellungen angegriffen hat, wurde vorgestern fortgeführt. Von Interesse war die Zeugenaussage des Ministerialdirektors Dr. Heintz über die Anknüpfung der geschäftlichen Beziehungen des Wingerverbandes zu Dr. Hermes.

Zeuge: Als ich nach einer Sitzung im Reichstag mit den Abgeordneten Reiche und Legendre zusammenstand, fragte mich der letztere, ob er dem Dr. Hermes, der damals noch Ministerialdirektor war, Weine zum Kauf anbieten könnte. Es handelte sich um einige kleine Fässer, sogenannte „Wespertieren“, die für sie nicht verkauflich seien. Weiter äußerte sich Legendre dahin, daß diese Wespertieren an den engeren Bekanntenkreis abgegeben werden sollten. Auf eine beabsehende Antwort trat Legendre an Dr. Hermes heran, der das Angebot dankbar annahm.

Rechtsanwalt Dr. Alsborg: Sind Sie durch die Art, wie der Wein angeboten wurde, überhaupt auf den Gedanken gekommen, daß dahinter der Wingerverband steht?

Zeuge: Keineswegs.

Rechtsanwalt Dr. Alsborg: Dann konnten Sie auch nicht den Schluss ziehen, daß der Wingerverband sich etwa „lieb kind“ bei Dr. Hermes machen wollte?

Zeuge: Auf diese Auffassung bin ich absolut nicht gekommen.

Der nächste Zeuge war der Direktor des Wingerverbandes, Faust. Er bezeugte, daß der Verband mit dem Vertrieb nichts zu tun habe und auch kein Lager unterhalte; erst nach der ersten Lieferung an Hermes habe er einen

Weinfelder eingerichtet. In diesen Lieferungen sei er durch seinen Freund, den Abgeordneten Legendre, gekommen, der einer Reihe von Freunden zum Selbstkostenpreis oder gratis Propagandalieferungen verschafft habe, darunter dem Ministerialdirektor Heintz. Bei einer Reise zum Wirtschaftsministerium, die er unternommen habe, um aus dem Fonds zur Bekämpfung der Beschädigungen etwas für seinen Verband zu erhalten, habe er den damaligen Ministerialdirektor Hermes kennengelernt, der sehr entgegenkommend gewesen sei. Jemand, vielleicht auch sein Freund Legendre, habe angeregt, dem Minister eine Sendung Wein zu übermitteln.

Zeuge: Wieviel haben Sie denn nun an die Produzenten für die Weine gezahlt?

Zeuge: Gar nichts. Einer von den Lieferanten schickte zwar eine Rechnung, aber die habe ich nicht bezahlt.

Zeuge: Da Sie von Minister Hermes 600 Mark erhielten, hat also der Wingerverband letzten Endes noch ein Geschäft damit gemacht?

Zeuge: Und gar kein schlechtes! (Erneute Heiterkeit.)

Zeuge: Ich glaube, Sie hätten den Wein billiger verkauft, als eingekauft. Da das nicht der Fall ist, so ist die Haltung Ihrer Produzenten aller Ehren wert. Sie haben aber Ihren Produzenten gesagt, daß die Weine für den Minister bestimmt waren?

Zeuge: Das ist möglich.

Zeuge: Wer hat denn die Weine und den Sekt verschifft?

Zeuge: In der Verband.

Zeuge: Wer hat denn die Weine und den Sekt verschifft?

Zeuge: Die Herren, die den Wein gespendet haben.

Zeuge: Ministerialdirektor Heintz hat dann für den Minister noch eine zweite Weinlieferung bestellt. Was dachten Sie sich so, als Sie den Brief lasen?

Zeuge (schmunzelnd): Ich dachte, daß der erste alle sei. (Große Heiterkeit.)

Zeuge: Man kann sich aber auch allerhand anderes dabei denken, so z. B., daß eine zweite Forderung bei so billigen Preisen auch recht unbedenklich sein könnte.

Zeuge: Ich habe mir jedenfalls nichts gedacht.

Zeuge: Sie haben sich aber zur Lieferung doch sogar telegraphisch bereit erklärt?

Zeuge: Ich will Ihnen mal was sagen, Herr Vorsitzender: Bei unszulande schätzt man einen Minister ganz anders ein als in Berlin. (Heiterkeit.)

Zeuge: Diese Antwort habe ich von Ihnen erwartet. Nun will ich Ihnen aber mal was sagen: Hätten Sie jedem Minister so billige Weine geliefert?

Zeuge: Das nun weniger. Für den Wingerverband war die Lieferung eine Propaganda. Für mich war der Minister Hermes ein Parteifreund, dessen Anschauungen ich teilte. Es war ja auch ein neues System, das man früher nicht kannte. Man war froh, einen Mann von gleicher Farbe an leitender Stelle zu sehen, und ich sagte mir: „Jawoll, für den Mann mache ich, was ich kann.“

Zeuge: Dann haben Sie dem Minister einen Fischwein, nämlich Me Ier 1872, auch in D r Preis sollte 5 Mark betragen. Wieviel kostete Sie dieser Wein denn selbst?

Zeuge: Etwa 6,50 bis 7 Mark. Für den Preis, Herr Vorsitzender, „müll das Weinge getrunke sein“. Aber ich sagte mir, 7 Mark ist eigentlich ein bißchen teuer, ich will nur 5 Mark rechnen, damit die Kirche im Dorf bleibt. (Große Heiterkeit.)

Zeuge: Auf diesem Wein lag dann noch eine Steuer: Die hat doch der Herr Minister nicht bezahlt.

Zeuge: Das ist irrtümlich vergessen worden.

Zeuge: Sie haben Minister Hermes auch hier einen Vorteil verschaffen wollen. Ob das aus Freundschaft geschah, oder ob andere Gründe für Sie bestimmend waren, wird ja das Gericht zu entscheiden haben. An wen haben Sie denn sonst noch geliefert?

Zeuge: Es handelt sich um Persönlichkeiten, die über die Weine kommenare schreiben. Ich habe Gelehrten, die sich wissenschaftlich mit der Beschaffung über den Weinbau befaßt haben, Wein als Honorar geschickt. Es waren die Rechtsanwältin Poppe und Hofendorf, ein Syndikus Böker, der im Finanzministerium sein soll, und ferner Geheimrat Struss vom Reichsfinanzhof.

Zeuge: Das war also als Honorar gedacht. Gerade so, als ob Ihnen jemand ein schönes Weinfeld geschenkt habe. (Heiterkeit.)

Zeuge: Waren Sie nun mit diesen Lieferungen, auf gut Deutsch gesagt, „schmierern“ wollen?

Zeuge: Auf meinen Eid erkläre ich, daß ich nicht die Absicht hatte, irgendeinen Beamten zu einem Unrecht zu verleiten oder zu einer Handlung zu bewegen, die an sich be- rechtigt war, aber aus einem Vorteil bringen sollte.

Rechtsanwalt Dr. Alsborg: Waren Sie nicht stets bemüht, Herr Zeuge, dem Minister Hermes die Tatsache zu fahrlässig, daß Sie der Wein mehr kostete, als Sie be- rechnen?

Zeuge: Ich hatte das Gefühl, daß ich mich blamierte, wenn ich bei dem geringeren Meier Feitberg teurer ver- kaufte als bei anderen, viel edleren Sorten.

Rechtsanwalt Dr. Alsborg: Am 23. Juni haben Sie einen Brief von Regierungsrat Ratte mit der Bitte um die zweite Weinlieferung an den Minister erhalten. Auf die Rückseite dieses Briefes haben Sie, Herr Zeuge, mit eigener Hand geschrieben: „Im Einverständnis und Interesse der Ge- samtorganisation, gegen den Widerspruch und zum Schaden der Tochtergesellschaft.“ Die Weinlieferung des Wingerver- bandes an den Minister ist also ein Verlöblichkeitsgeschäft, gegen das Protest erhoben wurde?

Zeuge: Sie irren sich. Die Worte gehören gar nicht zu der Angelegenheit. Ich kann nichts schlecht schlafen, und wenn ich dann so über allerlei nachdenke, notiere ich meine Gedanken auf dem nächstbesten Stück Papier. So habe ich zufällig, als ich eines Nachts nicht schlafen konnte, den Brief von Ratte erwischt. (Große Heiterkeit.)

Rechtsanwalt Dr. Alsborg: Haben Sie, Herr Zeuge, nicht eine Protokolle verfaßt, welche die Vorkriegung der Wein- lande von Preußen propagiert?

Zeuge: Ich wünschte nicht die Vorkriegung der Wein- lande von Preußen. Meine Bewegung heißt: „Was von Berlin“ und bedeutet die Wiederherstellung des Reiches in eine Anzahl harter Bundesstaaten. Gätten wir mehr Länder zu bekommen, so wären wir in Deutschland nicht so weit gekommen.

Junge: Davon wußte ich überhaupt nichts.
 Vort.: Darüber haben wir hier nicht zu entscheiden.
 Rechtsanwalt Alsbeg: Gatten Sie bei der Weinlieferung schon einen Antrag auf Zuerstverlieferung gestellt?
 Vort.: Herr Junge, Sie müßten Ihre Angaben eventuell mit dem Eid bekräftigen. Der Zuerstlieferungsantrag ist doch von Ihnen selbst unterzeichnet worden.
 Hierauf wurde die Vernehmung des Jungen abgebrochen, der gestern noch einmal in Gegenwart des Ministers Herrnes vernommen worden ist.

Politische Rundschau Dem Andenken Wismanns.

Die Abteilung Hamburg der Deutschen Kolonialgesellschaft teilt mit: Am 4. November wird in Hamburg die Wiedererrichtung des Wismann-Denkmal's feierlich begangen werden, das zehn Jahre in Dar-es-Salaam gestanden hat. Unsehr Feinde, die den Krieg nicht nur gegen die Lebenden, sondern auch gegen die toten Deutschen, die Feiern und Ehren Feigen unserer Größe süßen, haben geglaubt, das Denkmal entfernen zu müssen, wohl in der Hoffnung, damit auch das dankbare Gedächtnis an den großen Afrika-Burdhauerer und Gouverneur aus dem Herzen der Eingeborenen reißt zu können. „Wismann alifi ardam!“ dem „Wismann mit dem vierzähligen Verstande“, wie die Suaheli

sagen, ist es gelungen, die Mitte zwischen der väterlichen Rücksicht und der väterlichen Strenge innezuhalten, die noch stets das Vertrauen und die Liebe der Schwarzen erworben hat. Wismann hat immer betont, daß er am meisten stolz auf die Tatsache ist, daß er seine Afrika-Burdhauerer von Welt nach Ost ohne Hinterzettel ausgeführt hat. Mit dieser Welt ist er, wie der damalige Kolonialdirektor im Reichstage erklärte, aus Afrika zurückgekehrt. Seine erste Tätigkeit gehörte dem Kongofaate an; als Forscher gleich groß wie als Kolonialmann, ist seine Bedeutung international. Das allein schon hätte die Engländer bewegen sollen, das Denkmal auf afrikanischem Boden zu belassen. Aber, da das nicht geschehen ist, haben es die Hamburger mit Freuden in ihre Ehrentempel genommen bis zu dem Tage, wo es die Wiederausreise antreten wird, wenn Deutschland einmal wieder Kolonien hat! Denn der Kononialwille im deutschen Volke ist nicht mit dem Raube unserer Kolonien erloschen und wird nicht erlöschen. Das Wismann-Denkmal soll ihn mahnen. Das Standbild seines Mannes ist würdiger, den kolonialen Gedanken zu verkörpern. Denn allen Verleumdungen zum Trotz war unsere Kolonialpolitik „wismanntsch“-fürsorglich, und streng nur, wo es unbedingt sein mußte.

Deutschnationale kleine Anfrage im Reichstage.

Monate hind es her, daß die Deutschnationale Fraktion gegen die Tarifdiktatur des Reichsverkehrsministeriums und gegen die fortgesetzten Eisenbahn-Aufforderungen

maßnend die Stimme erhob. Trotzdem sind die Güterfrachten in geradezu unerhörtem Maße weiter gesteigert worden. Bei einzelnen Gütern, für die auch noch Ausnahmetarife befreit worden sind, übersteigen heute die Frachten das 800- bis 1000fache des Friedensmaßes. Diese Preissteigerungen sind weit höher als die Verteilungsfröhen der befürdeten Güter. Die Eisenbahn schraubt also ihrerseits die Teuerung immer weiter in die Höhe.

Unbegreiflich ist es im ganzen Volke, daß die Reichsbahn auch nach all den ungeheuren Tarifserhöhungen nicht zu einer Gesundung ihrer Finanzen gekommen ist, sondern mit ihren Verlusten auch neuerdings wieder die schwebende Reichskassa um Duzende von Milliarden vergrößert.

Wir eruchen daher die Reichsregierung um sofortige Stellungnahme zu folgenden dringenden Fragen:

1. Wann werden die schon längst nötigen Ersparnismaßnahmen im Kohlenverbrauch usw. tatkräftig durchgeführt?
2. Wann wird die Reichsbahn den Verkehr der Ausländer stärker belassen, aber die im Interesse der Volksernährung für viele Güter notwendigen Frachtermäßigungen einführen?
3. Wann erhält der Reichstag statt der bisherigen Schätzungen genaue statistische Nachweisungen im Umfange der Vorkriegszeit?

gez. Dergt und Fraktion.

Der Silberstein des Freigrajen Gerhard Henneke

von A. Klein-Rosfeld.

(2) Nachdruck verboten.

Der Besitzer dieses Hauses, der Kommerzienrat Oberbeck, war ein Bruder der verstorbenen Frau des Kommissars und einer der angesehensten Bürger der Stadt. Er war erster Vorsteher des Stadterordneten-Liegens und beheldete neben andern ähnlich einträgligen Aemtern auch das des Aufsichtsratsvorsitzenden der „Barbara-Tiefbau-Aktien-Gesellschaft“, einem Bergwerksunternehmen, das vor den Toren der Stadt lag und in jedem Jahre seine liebe Not hatte, den Ueberfluß seiner Ueberflüsse in allen möglichen Weisen abzusetzen zu verstehen.

Beim Eintritt von Vater und Tochter waren etwa zwanzig Personen, in der Mehrzahl Herren, anwesend, die in zwanglosen Gruppen zwei mächtig große Räume und den mit Wappsteinen etwas überladenen Wintergarten besetzten.

„Die letzten!“ stellte die begriffende Hausfrau fest und drohte lächelnd mit dem Finger.
 „Da halt du's nun,“ sagte Grewe lachend zu seiner Tochter. „Siehe Alma —“

„Ja, ja, ich weiß,“ sagte die liebe Alma. „Die Frauen können nicht fertig werden.“

Nun kam auch der Kommerzienrat. Herr Oberbeck war eine ungewöhnlich große und harte Erscheinung; jeder Teil dieses Körpers schien nach einem ungewöhnlichen Maß gearbeitet zu sein, mit Ausnahme des Schurzärtschens, das merkwürdig winzig und unregelmäßig unter der starken

Haarhaube lag. Das schon recht eckige Haar hätte in seiner Fülle einem Jüngling noch alle Ehre gemacht. Er hatte die Hände gewöhnlich in den Hosentaschen stecken, und wenn er lachte, bog er den Oberkörper weit nach hinten, wobei der Hinterkeitsansbruch sich hob und mit großer Herzlichkeit dem Besuche seiner geliebten Zähne eintrug. Sonst war die Linie seiner schmalen Lippen fest geschlossen, was dem nicht uninteressanten Gesicht einen hart eigenwilligen Reiz verlieh.

Der Kommissar ging mit ihm nach dem Wintergarten, während die schöne Leonine sich nach von einem Schwarm junger Herren umringt sah, unter denen sich besonders der junge Baron von Hartung hervorhob. Man konnte auch sofort bemerken, daß ihm, dem Spieß des baltischen Adelsgeschlechtes, die übrigen Herren eine gewisse, mit Respekt und Vertrauenswürdigkeit gemischte Hochachtung entgegenbrachten. Der Baron war eine ziemlich lang aufgeschossene, schlaffe Erscheinung. Alles an diesen geschliffenen Gliedern schien Schöne und Muskel zu sein. Das Gesicht sah etwas blaß aus, und die Lippe mit dem dunklen Bartchen war ein wenig spitzlich gekrümmt; einige Schmitze und die gebogene Adlernase wirkten außerordentlich vornehm. Er hatte bunte Augen und trug das Monokel vor dem linken, offensichtlich nur des Monokels wegen. Alles in allem war er ein hübscher Mann, und wo etwas nicht in die Regelmäßigkeit des ganzen paßte, schien es nur abzuweichen, um die Erscheinung anziehender zu machen.

In dessen Wirte er nicht in gleichem Maße angenehm. Ein hochmütiger Grundzug trat manchmal stark in seinem Gebaren hervor, das auswies von einer Veringschätzung gegen andere war, die deutlich genug bewies, daß er den Unterschied zwischen den russischen Därfen seines Vaters und einem der Mittelpunkte des deutschen Industriegebietes noch nicht recht begriffen hatte. Freilich konnte er auch von

ausgeglichener Lebenswürdigkeit sein. Dieser Sprung von einem Extrem ins andere war am Ende auch verständlich, weil es in den verschiedensten seines Geburtslandes begründet war. Auf den Gütern seines Vaters gab es nur Vertreter der höchsten und der niedrigsten gesellschaftlichen Stufen; zu dem Mittelstand hatte er keine Beziehung herstellen können, weil er ihn gar nicht kannte.

Wenn also auch sein Charakterbild ein wenig schwankte, so sorgte doch der Nimbus fürständigen Adels und der fast märchenhafte Reichtum der Familie dafür, daß man den Schritten ganz natürlich fand, da er doch nur einmal zu dem vielen Völkchen gehörte. Man suchte ihn auch gern auf der Afrikanerseite, daß er mit den feudalen Ueberlieferungen der Familie verbunden und sich einem ganz und gar nicht leichten Beruf zugewandt hatte, obwohl die damit in Zukunft verbundene anständige Versorgung ihn durchaus nicht zu reizen brauchte.

„Wie lange waren Sie denn fort, Herr Baron?“ fragte ihn Leonine.

„Nicht Wochen, gnädiges Fräulein.“

„So lange? Ich dachte, es seien höchstens vier.“

Das hagere Gesicht mit dem Monokel im linken Auge nahm einen schmalenden Ausdruck an.

„Danach haben Sie mich nicht sehr vermisst. Eigentlich möchte ich Ihnen böse sein. Zur Strafe werde ich Ihnen meine Auentauer nicht erzählen.“

„Die haben Sie also auch erlebt?“

„Er hat sogar einen Eid geschworen,“ warf ein junger Rechtsanwält ein.

„Bist es denn das noch?“

(Fortsetzung folgt.)